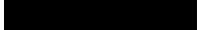



ERASMUS + Erfahrungsbericht

über das Auslandssemester an der
Sabancı University in Istanbul, Türkei
im Sommersemester (Februar bis Mai) 2015



01.05.2015

Istanbul – they call it chaos – we call it home.
(Unknown)

Inhalt

- I. Eckdaten 1
- II. Vorbereitungen 1
- III. Studium 2
- IV. Freizeit 3
- V. Fazit 3

I. ECKDATEN

Sendeuniversität: Christian-Albrechts-Universität zu Kiel (D KIEL01)

Gastuniversität: Sabanci University (TR ISTANBU 20)

Programmbeauftragter: Prof. Dr. Lutz Berger, Seminar für Orientalistik, Islamwissenschaften

Dauer des Studienaufenthaltes: 31. Januar bis 31. Mai 2015

II. VORBEREITUNGEN

Anfang 2014 entschied ich mich für ein Auslandssemester in der Türkei, in Istanbul. Da ich in meinem interdisziplinären Master „Migration und Diversität“ mit dem Schwerpunkt Türkei und Islamwissenschaften Türkisch lernen muss, bot es sich an, in die Türkei zu gehen, um Menschen und Sprache besser kennen zu lernen. Mein Sommeraufenthalt 2014 zwecks eines Sprachkurses half mir bei den Vorbereitungen und Formalitäten enorm, da ich einige Abläufe in der türkischen Bürokratie schon etwas kannte.

Aber zurück zu den Vorbereitungen in Deutschland. Die Beratung im International Office der Christian-Albrechts-Universität war sehr gut und ist zutiefst empfehlenswert. Obwohl ich die dritte Kandidatin für die Sabanci Universität war, welche pro Jahr nur 2 StudentInnen der CAU Kiel aufnimmt, wurde ich ermutigt, trotzdem eine Bewerbung zu schreiben und anzufragen, ob ich als dritte Studentin ebenfalls aufgenommen werden könnte – was dann auch der Fall war. Andere Vorbereitungen waren komplizierter als ich anfangs erwartete. Da die Türkei kein Mitglied in der EU ist, brauchte ich ein Studentenvisum und einen Reisepass, welchen ich noch beantragen musste. Für das Visum musste ich zum nächstgelegenen Konsulat nach Hamburg fahren und 60 € für das Visum bezahlen.

Als nächstes klärte ich den Status meiner Krankenversicherung, die jedoch keine allzu großen Probleme machte, da die Türkei und Deutschland ein Abkommen über Soziale Sicherheit verfügen. Meine Krankenkasse musste mir nur einen Auslandskrankschein zuschicken, den ich dann in der Türkei bestätigen lassen musste. Anders lief es jedoch mit Impfungen. Ich hatte gedacht, noch schnell meine Tetanus-Impfung aufzufrischen bevor ich in die Türkei gehe. Die Ärztin in der Reiseimpfpraxis empfahl mir dann

jedoch 6 weitere Impfungen für die Türkei, die ich abwägen und vorzahlen musste. Zwar übernahm die Krankenkasse alle Rechnungen, jedoch war ich in dieser Hinsicht sehr froh, dass das ERASMUS Geld noch vor der Abreise überwiesen wurde. Diese Impfungen sind für einen normalen Aufenthalt in der Türkei nicht unbedingt notwendig und wurden nur durchgeführt, da ich im Anschluss noch privat reisen wollte. Wenn man also sicher in Bezug auf Impfung sein möchte, sollte man vielleicht das ein wenig eher organisieren.

Leider überschritten sich die Semesterzeiten der Universitäten, weshalb ich die letzte Woche des Semesters in Deutschland fehlen musste (freundlicherweise waren die DozentInnen sehr zuvorkommend und boten mir teilweise Ersatzleistungen an) sowie die Orientierungswoche für ERASMUS StudentInnen. Jedoch wurde mir ein Buddy – eine studentische Ansprechperson – in der Türkei zur Seite gestellt, die ich mit all meinen Fragen ansprechen konnte.

Eine weitere Entscheidung, die ich treffen musste, betraf die Unterkunft. Die Sabancı Universität bietet auf ihrem Campus Unterkünfte an, jedoch entschied ich mich aus folgenden Gründen dagegen: Zum einen ist der Campus der Universität außerhalb von Istanbul, was eine Isolierung in einer akademischen und internationalen Gemeinschaft fördert. Diese Gemeinschaft ist nicht immer schlecht und ich glaube, dass es sehr bereichernd sein kann, internationale StudentInnen kennen zu lernen. Doch wollte ich mehr Türkisch sprechen und mehr Türken kennen lernen. Zum anderen sind die Unterkünfte relativ teuer und meistens in Doppelzimmern (850 TL/Monat im Doppelzimmer, ca. 300 €). Besuche sind theoretisch nicht erlaubt, das Internet begrenzt, der Zugang zum Campus ist nachts ziemlich schwer.

Ich fand ein Zimmer in einer 3er WG in Kadiköy, ein sehr beliebtes, zentrales Viertel auf der asiatischen Seite Istanbuls für 700TL, ca. 250 €. Bei der Suche eines Zimmers würde ich empfehlen, in der Nähe der Abfahrtorte von den Sabancı Shuttlebussen zu suchen. Diese kosten übrigens pro Fahrt von Kadiköy 6,75 TL (2,50 €), von Taksim 8 TL, d.h. einmal zur Uni und zurück sind extra 5 Euro; dies 3mal in der Woche sind 60 € extra im Monat. Das sind oftmals die Ausgaben, die man vorher nicht beachtet.

In Bezug auf Bürokratie sollte man sich im Voraus 15 Passfotos machen lassen, denn man braucht diese für jede Menge Anlässe. Bei der Polizei musste ich für die Aufenthaltserlaubnis 4 Passfotos abgeben und war ein wenig erstaunt, dass auf der Aufenthaltsgenehmigungskarte im Endeffekt kein Foto abgedruckt war. Das Internationale Office der Sabancı Universität ist übrigens sehr hilfreich und zuvorkommend mit all den Fragen, die man haben kann. Besonders in Bezug auf die Aufenthaltsgenehmigung helfen sie dabei, die notwendigen Dokumente aufzulisten – diese vollständige Information bekommt man nämlich nicht im Voraus von der Polizei – und diese Dokumente auch zu bekommen.

III. STUDIUM

Die Kurse der Sabancı Universität sind vielfältig und interessant. Ich habe mir das Angebot des Wintersemesters angeschaut und fand es eigentlich interessanter, besonders weil mehr Türkischkurse angeboten wurden. In meinem Sommersemester wurde kein Türkisch für Fortgeschrittene angeboten, was ich sehr bedauerte, da ich wegen der Sprache in die Türkei gegangen bin. Als Ausgleich habe ich dafür einen Sprachkurs an einer Sprachschule belegt – aber dazu später mehr.

Ein Kurs an der Sabancı Universität hat üblicherweise 10 Leistungspunkte – verglichen zu Kursen in Deutschland ist das viel und für die Anrechnung eigentlich ein wenig unpraktisch. Denn die Leistung, die dafür gefordert wird, ist auch dementsprechend. In einem Kurs – *Gender and Sexuality in Turkey* - muss ich für als Prüfungsleistung sechs 2-3 seitige Essays schreiben, zu jeder Woche ca. 100 Seiten lesen, eine

Präsentation halten und am Ende ein Take-Home-Exam (ca. 8 Seiten) schreiben. Der zweite Kurs, den ich belege, ist das Seminar *Thematic Approaches on Contemporary Turkish Culture*. Auch in diesem Kurs muss ich eben so viel lesen, zwei Präsentationen halten, ein Mid-term-exam schreiben (ca. 8 Seiten) und eine Hausarbeit (20-25 Seiten).

Die Kurse werden üblicherweise 3 Stunden lang gehalten. In dieser Zeit diskutieren wir die Texte. Ich war im Voraus sehr gespannt über die Diskussionskultur und staunte teilweise über die Offenheit und die Diskussionen der Kurse, welche die Tabuthemen in der türkischen Politik und Gesellschaft (armenischer Genozid, Kurdisches „Problem“, LGBTI-Rechte) ansprachen. Andererseits wird den DozentInnen in der Türkei aus meiner Perspektive heraus ein großer Respekt entgegen gebracht, den sie teilweise auch einfordern. Daraus resultierte immer eine stark DozentIn orientierte Diskussion, d.h. StudentInnen versuchen so viel wie möglich „Richtiges“ zu sagen. Oder der Dozent dominiert die Diskussion sehr stark, d.h. sie_er hat einen Redeanteil von über 50 Prozent. Das hat mich schon ein wenig gestört. In Gesprächen mit anderen StudentInnen erfuhr ich, dass ich anscheinend die Kurse gewählt hatte, die noch am meisten Diskussionen zulassen und insofern war ich über die Kurswahl sehr glücklich.

Diese Art zu lernen (viel quantitative und weniger qualitative Arbeit) ist für mich eine neue Herausforderung und sehr interessant zu erleben. Ich habe so viel gelesen und dadurch einen – aus meiner Sicht – guten Überblick über türkische Geisteswissenschaftler bekommen, die zu den behandelten Themen forschen. Interessanterweise kannte ich nicht sehr viele von ihnen. Mir kam es so vor, dass in deutschen Universitäten diese Wissenschaftler anscheinend nicht so stark gelesen werden. Auf der anderen Seite waren in der verpflichtenden Lektüre beider Kurse (die jedoch auch einen Türkei Fokus hatten) fast ausschließlich türkische AkademikerInnen vertreten. Ich finde das im Vergleich sehr interessant.

Als dritten Kurs belegte ich noch einen Arabisch Sprachkurs. Dieser war von seinen Anforderungen her sehr einfach, aber der Dozent war sehr kompetent und so konnte ich durch Nachfragen und Eigenarbeit sehr viel mitnehmen.

Um mein Türkisch zu verbessern habe ich im Anschluss im Sommer einen Sprachkurs an der Aydın Üniversitesi besucht. Dieser Kurs ging 6 Wochen lang täglich 5 Stunden und kostete 300 USD (plus Bücher).

IV. FREIZEIT

In den ersten Wochen hatte ich kaum Freizeit, weil so viel Organisatorisches zu tun war. Aber ich habe mir im Internet Tandempartner gesucht, mit denen ich mich zu Bier und zum Sprachenüben treffen konnte. Das Erasmus Student Network (ESN) organisiert auch Trips, Partys und Stadtrundfahrten in Istanbul und Umgebung, weshalb es eigentlich nie langweilig wird, sollte man Interesse daran haben. Auch habe ich mir eine Amnesty International Gruppe gesucht, mit der ich aktiv war.

V. FAZIT

Persönlich habe ich mir mein Erasmussemester weniger arbeitsintensiv vorgestellt. Tatsächlich hatte ich relativ wenig Freizeit und bin dafür nach dem Semester reisen gegangen. Das kann man sicherlich ein wenig anders organisieren, wenn man das so möchte. Anderen StudentInnen zufolge gibt es auch Kurse, die anscheinend weniger anstrengend sind. Inhaltlich jedoch habe ich aber sehr viel dazu gelernt und auch schon meine Masterarbeit vorbereitet und dafür hat sich dieses intensive Lernen natürlich gelohnt. Aus

finanzieller Perspektive ist Istanbul schon relativ teuer, aber mit einigen Tricks kommt man mit dem gleichen Geld wie in Deutschland relativ gut zurecht.

Interessant ist besonders die kulturelle und sprachliche Herausforderung, die sich einem jeden Tag beim Bewältigen des Alltags stellt: Wo muss ich mich registrieren? Wo muss ich mein Handy registrieren. Welches Geld muss ich wo zahlen? Wo bekomme ich welches Essen? Ich habe diese Fragen wie ein Labyrinth empfunden mit vielen ungeschriebenen Regeln, die ich herausfinden muss. Dabei bin ich auch in viele Fettnäpfchen getreten, aber insgesamt habe ich die Erfahrung gemacht, dass die meisten Türken doch sehr viel Rücksicht auf die *yabancılar* – die Ausländer – nehmen. In diesem Sinne passt das oben genannte Zitat auf mein Auslandssemester wie die Faust aufs Auge.

Istanbul – they call it chaos – we call it home.